

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

161 (14.7.1921)

ein Uebel ist. Tatsächlich sind die meisten Unabhängigen, die sich die Mühe genommen haben, den Gang der deutschen Politik seit der Revolution genauer zu verfolgen, heute davon überzeugt, daß die Koalitionspolitik ein unentbehrliches Uebel ist. Für mehr sieht sie aber die Sozialdemokratische Partei nicht an. In dem Maße, als diese schon vorhandene Einsicht bei den Unabhängigen auch öffentliche Anerkennung findet, wird sich zwischen den beiden Parteien eine Gleichheit der Grundauffassungen und demzufolge der Handlungen anbahnen und wird sich der Zeitpunkt nähern, in dem nach dem Wortlaut der sächsischen Resolution „eine organisatorische Vereinigung dieser Parteien“ angestrebt werden kann.

Die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland

Ein Leser der französischen Handelszeitung „Les Echos“ hat sich, wie die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, an die Schriftleitung mit der Anfrage gewandt, wie es eigentlich mit den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich stehe. Herr Millrand habe doch die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland empfohlen und die Notwendigkeit der ökonomischen Zusammenarbeit der beiden Länder betont. Nun sei aber festzustellen gewesen, daß an der Messe in Lyon nur Kaufleute der alliierten Länder teilnehmen dürften und daß die Messe von Paris ausschließlich national war. Dem Briefschreiber sei es daher unmöglich gewesen, auf diesen Messen für die von ihm vertretenen deutschen Firmen auszustellen. Die Zeitung „Les Echos“ habe ihm auch lediglich die Annahme einer Anzeige verweigert, welche sich auf deutsche Firmen oder Waren bezog. Er wolle nun endlich einmal wissen, ob man mit Deutschland Geschäfte tätigen könne oder nicht.

Die Leitung der Handelszeitung hat darauf erwidert, daß zwar rechtlich kein Hindernis darüber bestehen könne, daß die Handelsbeziehungen durch den Vertrag von Versailles wieder hergestellt werden seien. Sie sei aber der Ansicht, daß die öffentlichen Organe, die Messeausstellungen und Zeitungen, die die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern bearbeiten, sich auf einen ganz anderen Boden stellen müßten. Solange die Spannungen in den politischen Beziehungen der beiden Länder und insbesondere der schlechte Willen der Deutschen fortbestehen, den Friedensvertrag nicht zu erfüllen, sei Deutschland gegenüber die Haltung des Beobachters geboten und eine Wiederaufnahme normaler Beziehungen noch nicht erlaubt. Der Kriegszustand sei zwar beendet, aber vom Friedenszustand sei man noch weit entfernt. Das werde auch so bleiben, so lange der Vertrag von Versailles nicht völlig ausgeführt werde. Sache all der Organe, welche in irgend einer Form die öffentliche Meinung vertreten, müsse es daher sein, durch ihre referenzierte Haltung gegenüber Deutschland die Politik der Regierung zu unterstützen.

Die Offenheit, mit der die Boykottierung der deutschen Waren von dieser führenden Wirtschaftszeitung eingestanden wird, sollte dem deutschen Handel und dem deutschen Verbraucher zur Hilfe dienen, und sie veranlassen, sich den französischen Waren, ganz besonders, wenn es sich um Luxusartikel handelt, gleichfalls fernzujhalten.

Die deutschen Offiziersverluste im Weltkriege

Insgesamt büßte die deutsche Wehrmacht bis zum Tage der Demobilisierung am 10. 1. 19 in 1622 Kriegstagen an Toten 52 006 Offiziere, einschließlich Feldwebellieutenants, 1217 Fähnriche, 1399 Sanitätsoffiziere und zuletzt 1555 Beamte ein. Von den 52 006 toten Offizieren sind 50 605 Land- und 1401 Marineoffiziere.

Von den gefallenen Landoffizieren waren 11 257 aktive gewesen, 35 493 im Beurlaubenstande, 1650 inaktive und 2 066 Feldwebellieutenants. Bei den Aktiven fielen von 45 023 Kriegsteilnehmern 24,7 Prozent, darunter ein Generalfeldmarschall, 2 Generalobersten, 107 Obersten, 145 Oberleutnants, 704 Majore, 2376 Hauptleute und Rittmeister, 1199 Oberleutnants, 6715 Leutnants, dazu 1256 Fähnriche.

Insgesamt büßte das Landheer mit der Schutztruppe 167 Generale, 1518 Stabsoffiziere, 4634 Hauptleute und Rittmeister und 42 192 Leutnants, 2096 Feldwebellieutenants und 1257 Fähnriche ein.

Die Marine verlor 926 Seeoffiziere, davon 647 aktive, 311 Offiziere der Marineinfanterie, 153 Ingenieure und 11 Spezialoffiziere, außerdem 60 Fähnriche gleich 1461 Köpfe. Zerlegt fielen insgesamt 1800, davon waren 181 aktiv, 730

im Beurlaubenstand, 146 inaktiv, 333 landunfähig. Die 71 gefallenen Marineärzte sind gesondert aufgeführt.

1870/71 verlor die ganze Armee nur 2264 Offiziere an Toten.

Beim Landheer kommen auf einen gefallenen Offizier rund 34 gefallene Unteroffiziere und Mann, in der Marine sind es rund 24 Mann.

Völkerbund! Keine Zeit verschäumen!

In Leipzig wird über Dinge verhandelt, die vor 4 bis 7 Jahren sich ereignet haben. Die Zeugen für viele dieser Vorfälle befanden sich zur Zeit des Ereignisses in der heftigsten Erregung, im Kampf, im Fieber; sie hatten bisher im Lazarett gelegen, hinter Stachelbrüst gelebt, wieder gekämpft, Kahrpropaganda und Kriegsfolgen aller Art auf sich wälzen lassen müssen. Und nun verlangt man von ihnen die keine Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

In Weissen hat vor wenigen Tagen französisches Militär waffenlos Deutsche überfallen und in der fürchterlichsten Weise mißhandelt. Die Vorfälle sind noch ganz frisch, Zeugen von beiden Seiten könnten einander gegenübergestellt, mit einiger Gewißheit könnte die Wahrheit ermittelt werden.

Wenn man sie feststellen wollte. Man hört aber nichts von unparteilicher gerichtlicher Untersuchung. Dünkt dem Völkerbund hier nicht eine Gelegenheit, etwas zu tun?

Ein neutrales Urteil über die Leipziger Prozesse

Die „Basler Nachrichten“ kommen in einem Leitartikel über die Leipziger Urteile der wegen Kriegsverbrechen Angeklagten zu dem Ergebnis, daß nur der Gerichtshof eines neutralen, am Krieg nicht beteiligten Landes ein wirklich gerechtes Urteil zu fällen vermöchte. Lieber die Verhandlung gegen General von Stenger schreibt das erwähnte Blatt in dem Artikel, wörtlich:

Das Leipziger Urteil im Stenger-Causus-Prozess hat also weder in bezug auf das Völkerrechtsproblem, noch das Gefangenschaftsproblem eine befriedigende Lösung gebracht. Aber: konnte es überhaupt eine bringen? Wäre es dem Gericht menschlich möglich gewesen, den einseitigen, auf Krüden vor ihm stehenden Invaliden v. Stenger gegenüber zu stehen, nachdem von Zeugen und Sachverständigen den Richtern noch viel entsetzlichere französische Greuelthaten, um die sich keine Justiz kümmert, erzählt worden waren!

Die Politik der verpönten Gelegenheiten

In Deutschland ist man von ganz Rechts bis ganz Links darüber im Klaren, daß Frankreich nach Kriegsende gegenüber Deutschland die denkbar dümmste Politik getrieben hat. Garbing hat die führenden Mächte der Entente nach Washington eingeladen, um in der Frage der Rüstungsbeschränkung einen Schritt vorwärts zu tun. Der Weltkrieg ist zu Ende, aber am Horizont steigen die Wolken neuer kriegerischer Abenteuer heraus. Die Augen der Welt sind auf den Pazifik, den Stillen Ozean gerichtet. Ein neuer Abschnitt der Geschichte beginnt mit dem Kampf um das Meer der Zukunft — das ist der Pazifik.

Während man über die strittigen Fragen der um den Pazifik liegenden Weltreiche schließlich-friedlich gerne lösen möchte, um ein neues Blutbad wenigstens für die nächste Zeit zu vermeiden, schwärzt und brennt es im alten Europa noch an allen Ecken und Enden. In Washington soll über die Abrüstung gesprochen werden und in Europa wird immer neuer Händstoff angehäuft. Die Welt Washington 1918 am Schluß des Weltkrieges

sich zu einer wirklich weitherigen und großmütigen Geste aufrufen können, dann brauchen heute die Herren der Welt sich nicht in Washington zu versammeln, um über die Abrüstung zu debattieren. Großmut ist Sache des Siegers. Ihm gebührt der Vortritt, wenn es darauf ankommt, nach dem Gemeinwohl einen Schritt vorwärts zu kommen. Das Verhängnis war, daß in Frankreich kein Cailleur, kein Bismarck, sondern ein Clemenceau an der Spitze stand, der Frankreich einen Sieg aufbüdete, unter dessen Last es heute jämlich leidet. Der Sieg hat Frankreich krank gemacht, es leidet am Verfolgungswahn und man muß ihm deshalb mildernde Umstände zubilligen. Irland muß

nationalistisch reben, um so nationalistischer, je mehr seine Politik den Weg des Friedens zu gehen — verläßt.

Weite Kreise in Deutschland sind sich heute noch nicht darüber im Klaren, daß in den Volksmassen Frankreichs noch immer die durch den Krieg verfeuerte Mentalität jeden Schritt zur Verständigung hindert.

Der erste Windstoß in diese Vergasung der französischen Seele war die große Geste Dr. Wirths. Er zeigte, daß, wenn die Sieger sich nicht zu einer großen Geste aufrufen konnten, der Besiegte den Sieger beschämen kann. Lange, allzu lange, hat es gedauert, bis in Deutschland wieder aus den Reihen des Bürgertums der Wille zu einer Politik des Friedens lebendig wurde. Raum aber hatte Dr. Wirth den neuen Kurs mit Entschiedenheit begonnen, da bekam sofort das Kabinett der Erfüllung Schläge ins Gesicht. Das Kabinett Wirth steht auf zwei Pfeilern, auf dem Pfeiler der Republik und auf dem Pfeiler des Opferwillens des Volkes. Entweder ist Deutschland eine Republik, eine entschiedene demokratische Republik, oder es ist nicht mehr. Von Campes, der Führer der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag erinnerte an den französischen Staatsmann Thiers, der ein Monarchist gewesen und doch der Führer der dritten französischen Republik geworden sei. Der Hinweis auf Thiers ist sehr lehrreich. Er erinnert daran, daß in Frankreich schließlich doch innerhalb des Bürgertums Kräfte lebendig wurden, die die Republik, die ja lange Jahre bedenklich wackelte, stützten und hielten. Wie ist es in Deutschland? Die Stütze der Republik in Deutschland ist fast nur allein die deutsche Arbeiterklasse. Gewiß gibt es auch in den Reihen des Bürgertums Republikaner, aber die meisten dieser Republikaner haben nur wenig Zuerst und nur wenig Mut zu einem offenen radikalsten Bekenntnis für die neue Zeit. Man denke nur an das verlogene widerwärtige Gerede und Getöse, das bei der Flaggenfrage durch die Zeitungen der demokratischen bürgerlichen Presse ging. Das deutsche Bürgertum muß sich beugen, wenn es sich durch ein klares, offenes Bekenntnis zur politischen und wirtschaftlichen Demokratie einen Rest von moralischer Autorität in Deutschland sichern will. Sieht man aber schon bei den Debatten über die Republik und über das, was zu einer richtigen Republik gehört, auf Seiten des demokratischen Bürgertums nur allzuviel schwankende Gestalten, bei der Frage des Opfers, bei der Frage der Realwerte, der Goldwerte, auf Seiten des Bürgertums nur verdrießliche Gesichter. Der Geismus des Bürgertums in Sachen des Geldwerts ist noch viel schlimmer als bei in Sachen der politischen Freiheit.

Es ist ganz schön und ganz richtig, zu betonen, daß der Sieger am Schluß des Krieges die Pflicht gehabt habe, eine große Geste der Versöhnung zu machen. Es ist aber ebenso richtig und ebenso notwendig, darauf hinzuweisen, daß die große Geste der Versöhnung von Seiten Deutschlands durch die Lausheit und Halbheit des Bürgertums nicht jenen Schwung und jene hinreichende Kraft bekam, die notwendig ist, um den Baun des Offenses, des Mißverständnisses und der Zerwürfne, der Deutschland bedroht, zu brechen. Die Sozialdemokratie hat sich dem deutschen Bürgertum gegenüber zweimal nobel gezeigt: 1914 und 1918. Noblesse oblige. Dieser Satz gilt auch in politischen Dingen. Es ist hoch Zeit, daß das demokratische Bürgertum versteht, daß Triumphe der Ungerechtigkeit wie im Fall von Jagom, das Provokationen wie die der Wallenstein in Breslau, in Niederösterreich, in Oberösterreich, daß Stöckel auf den Wagen der Hungrigen wie im Fall der jüngsten Provokation durch den Reichstag aufhören müssen. Es ist höchste Zeit, daß sich das Bürgertum zu einer großen Geste gegenüber der Arbeit, Hungerigen und Unterdrückten des eigenen Volkes entschließt, sonst wird der Herbst eine schlimme Misere bringen.

Jugend und Sport

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ost- und West-Comanden Sonntag den 17. Juli verliert die Ortsgruppe nach am Höhenhäuser bei Haslach das vor kurzem erworbene Schutzhäuser ein. Fleißige Hände haben aus dem alten Häuschen eine Stätte geschaffen, in der den abgearbeiteten Menschenkindern Ruhe und Erholung geboten werden soll. Mit feinem Schmuck Strohdach bietet das Anwesen für rund 120 Personen Neben- und Hauptquartier. Die Ortsgruppe Karlsruhe beteiligt sich ebenfalls an der Eröffnungsfeier. Die Teilnehmer fahren mit folgenden Zügen: Samstag ab Karlsruhe 12.28 und 6.20 nachm. Sonntags früh ab Karlsruhe 5.00 Uhr. Fahrtkarte jeweils bis Haslach, worauf besonders hingewiesen wird. Führer sind jeweils am der Endstation von der Ortsgruppe nach gestellt.

Das Neß

Von Guy de Maupassant.

Man las neulich in den Zeitungen:

Boulogne-sur-Mer, 22. Januar. Man schreibt uns: „Ein furchtbares Unglück verfechte unsre ganze, seit zwei Jahren ununterbrochen geprüfte, schiffbare Bevölkerung in große Verwirrung. Das von seinem Besitzer Javel befehligte Fischereiboot wurde, als es in den Hafen einlaufen wollte, nach Osten geworfen und ist an dem Wellenbroscher dort zerstückelt. Trotz angestrengtesten Rettungsversuchen sind vier Männer und der Schiffsjunge in den Fluten umgekommen.“

Das schlechte Wetter hält an. Man befürchtet neues Unheil! Wer ist dieser Besitzer Javel? Ist er der Bruder des Einermigen?

Wenn dieser arme, mit den Trümmern seines zerstückelten Bootes untergegangene der Mann ist, an den ich denke, so war er schon vor achtzehn Jahren einmal Zeuge eines anderen Dramas, das ebenso schrecklich und einfach verlief, wie alle die furchtbaren Ereignisse auf den Fluten.

Der ältere Javel war damals Eigentümer einer Schaluppe. Diese ist bekanntlich das Fischereiboot par excellence. Solid genug, um kein Wetter fürchten zu müssen, rundwändig, ohne Unterloch wie ein Proteus umherzuweheln, immer oben auf, unablässig von den rauhen, salzigen Winden des Kanals gepöfcht, durchkreuzt es mit geschwellten Segeln unermüdlich das Meer und zieht ein großes Neß mit sich, das den Boden des Ozeans entlang schleift, die platt auf dem Grunde liegenden Fische, die schwärzen Strassen und die Hummern mit den spizen Krallen aufammelt.

Wenn die Brise frisch ist und die Wellen kurz gehen, beginnt man im Boote den Fischfang.

Das Neß ist an der ganzen Länge eines großen eisernen Hakenbolzens befestigt, der mittels zweier Tauen hinuntergehoben wird, die auf an beiden Enden des Bootes angebrachten Rollen laufen. Es zieht nun diesen Apparat nach sich, der den Boden des Meeres durchsucht und entvölfert.

Javel hatte seinen jüngeren Bruder, vier Männer und einen Schiffsjungen an Bord. Er war bei schönem hellen Wetter von Boulogne abgesegelt, um das Neß auszuwerfen.

Bald ergab sich jedoch ein Wind, schwoll zum Sturm an und zwang die Fischer, vor ihm zu fliehen. Sie erreichten die eng-

liche Küste, doch machte die Rut der Wogen die Einfahrt in einen Hafen unmöglich. Das kleine Boot begab sich auf die offene See zurück und befand sich bald wieder an der französischen Küste. Der Sturm jedoch hatte nicht nachgelassen, hüllte alle Anlauforte und Anlegepunkte in Schaum, Tumult und Gefahr.

Das Fahrzeug wandte sich also von neuem, um sich weiter von den Wogen umwerfen und stoßen, von Wassergrößen peitschen zu lassen, der hohen See zu, beinahe schon an die schreckliche Wetter gewöhnt, das es oft zwang, fünf bis sechs Tage zwischen den beiden Nachbarländern umherzutreiben, ohne an dem einen oder dem anderen landen zu können.

Als es sich nun zum drittenmal auf offener See befand, legte sich der Sturm, und obgleich die Wellen noch stark gingen, befahl Javel das Neß auszuwerfen.

Der grobe Apparat wurde also über Bord geworfen und vier Männer, zwei vorn und zwei hinten, begannen die Tause von den Rollen, auf die sie gewickelt waren, und die an jeder Seite das schwere Neß mit dem eisenschlagenden Baumstamm hielten, binabzulassen. Plötzlich erreichte es den Boden, eine stark Wellen jedoch warf das Boot in diesem Augenblick nach vorn, Javel der jüngere, der mitgeholfen, das bordere Tau hinunterzuwinden, stolperte, und sein Arm geriet dabei zwischen das Tau, das der Stolz eines Augenblick lang sehr völlig hatte hängen lassen, und das Holz, auf dem es hinabgewunden worden war.

Er machte eine verzweifelte Anstrengung, das Seil mit dem andern Hand aufzuheben, doch das Neß unten schleifte schon und gab nicht mehr nach.

Von Schmerz gequält schrie er. Alle Fürsten herbei, ergriffen das Tau, suchten das Glied, das es zermaßte, zu befreien. Es war vergeblich.

„Nun durchgeschritten werd“, sagte einer der Matrosen und zog ein großes Messer aus der Tasche, das mit zwei Schritten den Arm geriet: küte.

Aber schneiden hieß den ganzen Fischapparat verlieren, und das Neß war Geld wert, viel Geld, fünfzehnhundert Franz, und gehörte dem älteren Javel, der sehr auf sein Eigentum bedacht war.

Er schrie denn auch jetzt angstvoll: „Nein, schneiden nicht durch, warte noch, ich will zurückstoßen!“ und er ließ zum Steuer und steuerte rückwärts.

Das Boot gebordete laum, zu einer detartigen Bewegung durch das Neß unfähig gemacht und von der Gewalt der Wogen und des Windes gemaltig vorwärts gedrückt.

Javel der jüngere war auf die Anie gefallen, seine Zähne pressten sich zusammen, die Augen traten ihm aus dem Kopf. Er jagte nichts. Sein Bruder kam wieder, fürchtete, nun werde einer der Matrosen den Strid doch durchschneiden und rief nochmals mit ängstlichem Drogen: „Wartet nur noch, wartet nur noch, schneidet noch nicht durch, ich will Anker werfen!“

Der Anker wurde hinuntergelassen, das Boot konnte ein wenig nach rückwärts gebracht werden, endlich lockerte sich das furchtbare Tau um ein geringes und man konnte den leblosen Arm in dem stützigen Aermel hervorziehen.

Der jüngere Javel schien von Sinnen zu sein. Man zog ihm die Jacke aus und sah etwas Furchterliches — ein ganzlich gerquetisches Stück Fleisch, von dem das Blut wie mit einer Pumpe gepumpt, heruntertröpfelte.

Da blühte der Mann seinen Arm an und murmelte: „Der ist futsch!“

Als das Blut jedoch einen nahen See auf dem Verdeck des Bootes bildete, rief einer der Leute: „Er läuft ja ganz aus, man muß ihm die Ader unterbinden!“

Und sie nahmen eine Schnur, eine grobe, braune, harte Schnur, schlangen sie über die Wunde um das zerquetschte Glied, zogen sie mit aller Kraft zusammen und verknöteten sie. Der Blutstrom beendete sich, und hörte endlich ganz auf.

Javel erhob sich, sein Arm hing an seiner Seite herab. Er sah ihn mit der andern Hand, hob ihn in die Höhe, wandte ihn um, schüttelte ihn. Alles war gebrochen, die Knochen zerstückelt. Nur die Sehnen hielten dies Stück Fleisch noch mit seinem Körper zusammen. Er betrachtete es nachdenklich mit trübem erlörenen Augen. Dann legte er sich auf ein zusammengeknülltes Segel nieder. Seine Kameraden rieten ihm, die Wunde unablässig zu waschen, um den Brand zu verhindern. Man stellte einen Eimer neben ihm und alle Augenblicke schöppte er mit einem kleinen Glas aus demselben und ließ ein Ereichen klares Wasser über die furchtbare Wunde laufen.

„Du legst dich gewiß besser unter ihn“, meinte sein Bruder. Er ließ knäueln, kam aber nach einer Stunde wieder nach oben, da er nicht so ganz allein sein mochte. Auch war er lieber in der frischen Luft. Er setzte sich auf das Segel und bedekte von neuem seinen Arm.

Der Fang war gut. Die großen Fische mit den weißen Rücken lagen neben ihm und juckten im Todeskampf. Er betrachtete sie, ohne einen Augenblick mit dem Waschen seines zermalmten Gliedes innezuhalten.

(Schluß folgt)

Lebensmittelwucher u. Teuerung

Eine Kampforganisation der Konsumenten in Freiburg gegen die Fremden und gegen die Wucherer

In Freiburg ist die Stimmung bereits stark gereizt. Das beweist ein Aufruf, den wir in der „Volkswacht“ lesen. Es heißt darin:

Wir wollen uns aber nicht aus unserer eigenen Heimat durch die Fremdlinge verdrängen lassen, bloß weil diese das Geld haben, um gewisse Mitbürger zu fördern, die uns hinauszuwerfen. Erst wollen wir uns wehren, und wir können das, denn wir sind die Mehrheit. Zu uns gehören die Arbeiter und Beamten, die pensionierten Offiziere und die Kleinrentner, die Professoren und Studenten, die Rechtsanwälte und Ärzte aller politischen Lager von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschen Nationalen, und zu uns gehört der weitaus größte Teil der Handwerker und Kleingewerbetreibenden, wenn sie ihre Lage richtig einschätzen.

Sollen wir, die ungeheure Mehrzahl der Freiburger Bürger, uns zugunsten des Profits einer Handvoll Großhändler und Großgewerbetreibenden vergewaltigen lassen?

Rechnet auch in Schulhäusern, in Büros, bei Privaten, die man auch nennen wird ein als Teilnehmer eines Konsumatens (K. V.), der den einzigen Zweck hat, die durch den Fremdenzufluss bedingte Teuerung abzuwehren. Wer sich als Teilnehmer einzeichnet, hat sich damit verpflichtet, jeden Preisstreiber, den der K. V. öffentlich an den Kranger stellt, benachteiligt zu bestrafen. Der K. V. verpflichtet die teilnehmenden Konsumenten schriftlich, während der Bestehenszeit ihr jegliches Preisverhältnis aufrecht zu erhalten. Wer sich nicht verpflichtet, oder die Verpflichtung bricht, kommt auf die schwarze Liste. Die Kontrolle erfolgt durch jeden einzelnen Käufer.

Wollen die Geschäftsleute die überflüssigen Fremden rufen, so ist das ihre Sache. Dann sollen sie zweierlei Tarife halten, einen einfachen gegen Vorzeigen der persönlichen Ausweiskarte des K. V., die von jedem Teilnehmer für 50 Pf. gelöst werden kann und deren wöchentlich ergänztes Verzeichnis den angeschlossenen Geschäften vorliegt, und einen dreifachen für alle übrigen.

Sollte die Geschäftswelt in Verkennung der Lage eine Gegenliga bilden, die die Bedingungen des K. V. ablehnt, so gibt es leistungsfähige Aufseher dieser Gruppe von Mitbürgern in hinreichender Menge, die den verbliebenen Herrschaften über Jahr und Tag die Augen übergehen. Ich nenne die Warenhäuser, die Filialgeschäfte, die Konsumvereine. Von der wieder freien Wirtschaft kann auch einmal der Konsument profitieren, und wenn eine nach mehreren Jahrtausenden bestehende Konsumentenliga sich verpflichtet, im kommenden Jahr ausschließlich bei jenen Geschäften zu kaufen, dann werden diese

auch gerne die Gewähr übernehmen, uns laufend zu versorgen und zu anständigen Preisen.

Württemberg und der Schleichhandel mit Butter und Käse

Württemberg schließt seine Grenzen noch schärfer als bisher ab

In unserem Stuttgarter Parteiorgan lesen wir:

Nach vorliegenden Nachrichten wird der Butter- und Käseschleichhandel gegenwärtig von fast allen württembergisch-badischen grenzüberschreitenden Grenzorten abgetrieben. Die Ausfuhr von Milch, Butter und Käse von Württemberg nach Baden ist verboten, um die mit den württembergischen Milchproduzenten und Käseherstellern vereinbarten Höchstpreise für Milchprodukte aufrechterhalten zu können und die Versorgung der württembergischen Bevölkerung zu sichern. Die Möglichkeit der Versorgung zu den Höchstpreisen wurde aber durchbrochen, weil die Regierung den württembergischen Milchproduzenten und Käseherstellern erlaubt hat, ihre Milchprodukte zum Kleinhandelspreis zu verkaufen, welche Vorteile von den Produzenten in vollem Maße ausgenutzt wurden, was bei den Groß- und Kleinhändlern sofort naturgemäß zu Höchstpreisüberschreitungen und Schleichhandelsversorgung führte.

Auf eine Anfrage der Abg. Wider und Klok wegen der Anknappheit an Inlandsbutter nach Freigabe der Anterbestimmung erklärte Minister Schall im Landtag, daß die Ausfuhr aus Württemberg von der vorgängigen Erlaubnis der Landesversorgungsstelle abhängig gemacht worden sei. In wachsendem Umfang sei auch versucht worden, Butter über die Landesgrenze, insbesondere auch nach Baden zu verschleusen. Manche Betriebe hätten auch in der Hoffnung auf eine bevorstehende Preissteigerung die Butter zurückgehalten. Die Landesversorgungsstelle habe die Milchverarbeitungsbetriebe und den Butter- und Käsehandel unter Hinweis auf die einschlägigen Strafbestimmungen vor unerlaubter Butter- und Käsefuhr sowie insbesondere vor unzulässiger Zurückhaltung der Ware aufs eindringlichste gewarnt. Außerdem wurde solchen Firmen, welche sich Verweigerungen in der genannten Richtung zuschulden kommen lassen, die Schließung ihrer Betriebe angedroht. Gleichzeitig wurde die Überwachung des Grenzverkehrs mit Milchzeugnissen noch verschärft.

Ein Vierpfund-Brot kostet 15 Mark!

Die bürgerlichen Parteien des Reichstags haben gegen den Widerstand der Sozialdemokraten die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide und die Einführung eines sogenannten Umlageverfahrens beschlossen. Danach müssen die Landwirte von der neuen Ernte nur noch einen Teil zu „billigeren“ Preisen abliefern, der Rest ist dem Wucherer hemmungslos preisgegeben. 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide sollen durch die Umlage erzielt werden, das ist eine Menge, die auf den Kopf der Bevölkerung

im Jahresdurchschnitt etwa 42 Kilogramm Brot ergibt. Alles übrige Brot muß im freien Handel gekauft werden. Die finanzielle Seite der Neuregelung in der Bewirtschaftung des Getreides sieht folgendermaßen aus: Bisher kostete die Tonne Roggen 1400 M., in Zukunft 2100 M., Weizen erhöhte sich von 1500 M. auf 2300 M., Gerste kostet in Zukunft 2000 M. und Hafer 1800 M. Diese Preise gelten aber nur für das Umlagegetreide von 2 1/2 Millionen Tonnen. In Zukunft kostet ein Vierpfunder etwa 7.50 M., wenn er auf Brotkarten gekauft, d. h. aus Umlagegetreide hergestellt wird.

Davon gibt es aber im ganzen Jahre auf jeden Mund nur 21 Brote

Was zur Stillung hungeriger Mäuler mehr benötigt wird, muß zum Weltmarktpreis eingekauft werden. Für Roggen und Weizen geht der Tonnenpreis an 4000 M. heran. Demnach wird nicht viel weniger als

15 Mark ein Brot im freien Handel

kosten, zum Segen der notleidenden Agrarier, zum Fluche der Frauen, deren Kinder nach Brot hungern werden wie in der schlimmsten Kriegszeit.

Es ist eine Nothilfe nicht nur für jeden Arbeiterhaushalt und die Frauen, die von dem Gehalt von der „billigeren“ freien Wirtschaft sich einkaufen lassen und bürgerlichen Parteien ihre Stimme gaben, erhalten damit die Diktatur für ihre politische Kurzsichtigkeit.

15 Mark für ein Brot! Und damit verbunden ist naturgemäß eine neue Welle von Preissteigerungen für alle Produkte.

Den bürgerlichen Parteien habt ihr es zu danken! —

Badischer Landtag.

Die Genehmigung des Fürsorgegesetzes für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte in erster Lesung — Die Unterlegung über die Landwirtschaftskammer — Vermutliche Freigabe der Zuckerwirtschaft

49. öffentliche Sitzung
gr. Karlsruhe, 13. Juli.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 8.45 Uhr.

In der Fortsetzung der Beratung des Fürsorgegesetzes für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte geht

Abg. Schönb (Dem.) auf eine Reihe Einzelheiten des Gesetzes ein und behauptet, daß verschiedene Beamtenkreise außerhalb des Gesetzes bleiben. Wir können uns freuen, daß die Bestimmungen des Fürsorgegesetzes sich gegen früher bedeutend gehiebert haben. Wir stimmen dem Gesetz zu, weil wir weitere Verbesserungen in einem kommenden Gesetz erwarten.

Abg. Mager (D.M.) erklärt, dem Gesetz zuzustimmen, wenn eine Fraktion auch nicht alle Bestimmungen billigt. Die Entscheidung wird zeigen, wie weit das Gesetz umgestaltet ist. Wir werden namentlich auch der Einführung des Selbstverwaltungsverfahrens zustimmen. Die Bewirtschaftung der Selbstverwaltung müssen wir der Zukunft überlassen. Den sozialdemokratischen Antrag zur Erhöhung des Einkommensanlasses bis zu 20 000 M. müssen wir aus finanziellen Gründen ablehnen.

Abg. Biernefel (Ztr.) geht auf Einzelheiten des Gesetzes ein.

Minister Kemmle: Zu den Anträgen möchte ich nochmals erklären, daß wir entgegen der Ansicht des Sachverständigen bereits auf 12 000 M. und späterhin auf 15 000 M. hinaufgingen. Wir sind in unserem Willen bestimmten Beschränkungen unterworfen. Infolge der kleinen Anzahl der Mitglieder müssen wir das Risiko genau im Auge behalten. Nach Aussage des Sachverständigen können wir nicht weiter als 15 000 M. gehen.

Der sozialdemokratische Antrag hat gewiß seine soziale Berechtigung. Aber wir müssen uns dann auch fragen, in welchem Maße die Beiträge erhöht werden. Ohne Beitragserhöhung können wir nicht höher hinauf gehen. Die Auffassung des Abg. Mager, daß wir mit den jetzigen Beiträgen schon eine höhere Einkommenssumme nehmen können, kann richtig sein, aber auch falsch. Hieraus kann aber ein verantwortlicher Minister nicht sagen. Wenn es schief geht, macht man dann den Minister verantwortlich. Man soll daher zunächst die Entwicklung beobachten. Sollte der Landtag entgegen der Auffassung des Sachverständigen und des Staatsministeriums die Höchstgrenze auf 20 000 M. festsetzen, so bitte ich darum, zwischen der 1. und 2. Lesung dem Staatsministerium Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Unmöglich ist es, der Regierung die Verantwortung nach außen hin aufzubürden und im Innern die Selbstverwaltung aufzurichten. Das Interesse der Arbeiter geht nicht nach Ausbau der Fürsorgekasse, denn der Gemeindegewerkschaft bleibt nicht zeitliches Gemeindegewerkschaft, sondern nach Ausbau der großen Kassen. Der gemachte Vorschlag auf Einführung des sogenannten Selbstverwaltungsrechtes wird nicht abgelehnt. Die Geschäfte der Kasse der Gewerkschaft zu übertragen, ist ein späterhin gangbarer Weg. Gegen den sozialdemokratischen Antrag zur Erhöhung der Einrechnung der Dienstzeit bis 15 Jahre ist nichts einzuwenden, wenn er auch die Kasse belastet. Wir werden versuchen, dem Wege des Reiches mit seinem großzügigen Versicherungswesen zu folgen.

Abg. Schell (Ztr.) äußert sich zu Spezialfragen.

Die allgemeine Beratung ist damit geschlossen.

Der Antrag Hegelmair-Oberkirch (Ztr.) auf Einbezugnahme der Bürgermeister der Gemeinden, die sich eines Besichtigungs- oder eines Amtgerichtes sind, wird einstimmig angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag „Der zulässige Höchstbetrag des Einkommensanlasses beläuft sich auf 20 000 M.“ (Statt 15 000 M.) wird mit Mehrheit angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag „Die Einrechnung vorgelegter Dienstzeit kann höchstens für die Dauer von 15 Jahren (statt 10 Jahren) erfolgen“, wird einstimmig angenommen.

Das Fürsorgegesetz für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte wird in erster Lesung einstimmig angenommen. Die eingegangenen Gesuche werden durch die Beschlässe als erledigt erklärt.

Das Geschäftsgebahren der Landwirtschaftskammer

Abg. Dr. Lefer (Dem.) berichtet namens des Ausschusses über die Nachprüfung des Geschäftsgebahrens der Landwirtschaftskammer. Verschiedene Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Feststellungen aus dem Aktieninhalt über das Hofgut Tiefenan nachten allgemein einen ungünstigen Eindruck. Bestimmte Personen zu befragen, betrachte der Ausschuss nicht als seine Aufgabe. Den Direktor der Landwirtschaftskammer konnte der Ausschuss nicht verhören, da gegen ihn ein gerichtliches Verfahren schwebt und der Landtag hierin nicht eingreifen will. Der Ausschuss bezieht sich nur mit den Akten; seine Verhandlungen waren vom Geiste unbedingter Sachlichkeit getragen. Der Ausschuss stellt folgenden Antrag:

Der Landtag wolle 1. sein Begehren darüber ausdrücken, daß eine öffentliche Überprüfung wie die Landwirtschaftskammer und einzelne ihrer Beamten in einer Reihe von Fällen gesetzlich nicht einwandfrei gehandelt haben; 2. das genannte Material dem Ministerium des Innern als Staatsaufsichtsbehörde zur weiteren Veranlassung überweisen.

Abg. Straub (Ztr.) weist auf seine früheren Feststellungen gegenüber der Landwirtschaftskammer hin. Der Bericht des Ausschusses spricht Bände. Es handelt sich um Verkommenheit, an denen es an allen Ecken und Enden fehlt. Eine weitere Untersuchung hätte einen Kollaps von Füllen zeitigt. Eine Reihe ihrer Vermittlungsgeschäfte vereinbarten sich nicht mit dem, was man Landwirtschaftskammer nennt. Es ist merkwürdig, daß auf eine Reihe von Angelegenheiten des Landespreises an das damalige Großherzogliche Ministerium des Innern die Akten ausgehen, wie das Hornberger Schicksal. Beim Schnapshandel machte die Landwirtschaftskammer erhebliche Schicksale. So wie hier, darf es in Zukunft in einer öffentlichen Überprüfung nicht zugehen. Die Durchführung war eine derartige, daß man sich kein Bild der Geschichte machen konnte; sie war ein Saufzug. Das frühere Ministerium des Innern lehnte es merkwürdigerweise ab, den Angelegenheiten gegen die Landwirtschaftskammer irgendwie nachzugehen. Hierdurch wurde das Mißtrauen gegen die Landwirtschaftskammer gesteigert. Auch bei den Viehlieferungen an die Militärverwaltung gingen Dinge vor, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen müssen. Durch das Gebären der Landwirtschaftskammer wurde der Obstpreis auf 35 M. hinaufgetrieben. (Zwischenruf links: Und was kostet es heute?) Unser Vorgehen gegen die Landwirtschaftskammer ist von verschiedenen Interessen diktiert. Die führenden Kreise der badischen Landwirtschaft hätten die Pflicht gehabt, zu prüfen, wen sie in ihren Geschäftsbereich ziehen. Durch den Antrag des Ausschusses ist Abg. Spang gerechtfertigt.

Abg. Mager (D.M.) wendet sich gegen die Behauptung des Vorredners, daß durch Annahme des Ausschussesantrages der Abg. Spang gerechtfertigt sei. In diesem Falle könnten wir dem Antrag nicht zustimmen.

Abg. Marun (Soz.):

Wir stimmen dem Antrag des Ausschusses zu. Wenn auch die Erhebungen nicht abgeschlossen sind, so ist das geschilderte Material doch ein bedauerliches. Es ist vor allem eine Schuld der Verhältnisse, der kapitalistischen Korruption, das sich hier entrollte. Wenn wir dem Ausschussesantrag zustimmen, so haben wir ebensoviele eine Verurteilung der Landwirtschaftskammer als einen Freispruch des Abg. Spang vorgenommen.

Minister Kemmle: Der Abg. Straub hat Bezug darauf genommen, daß die Staatsaufsicht über die Landwirtschaftskammer nicht genügend ausgeübt wurde. (Zwischenruf des Abg. Straub: Früher.) Ich möchte demgegenüber als meine Meinung darlegen, daß solche Dinge nicht vorkommen, wenn die

Landwirtschaftskammer, wie ich vorschlag, keine Handelsgeschäfte macht. Zur Zeit hat die Landwirtschaftskammer ein Defizit. Wir müssen vor allem aber auch daran denken, daß der Staat die Landwirtschaftskammer bei Beginn des Krieges brach, weil andere Organisationen nicht vorhanden waren. Wir müssen deshalb die Dinge aus jener Zeit heraus begreifen, womit allerdings die Sünden nicht entschuldigt sind. Wenn die Landwirtschaftskammer ihre Geschäfte vorzüglicher betrieben hätte, so wäre sie heute nicht in so großen Schwierigkeiten. Wer gute Konjunktur ausnützt, muß auch schlechte in den Kauf nehmen. Das Ministerium wird das Material in dem Sinne zur Kenntnis nehmen, die Kriegs- und Ubergangswirtschaft möglichst abzubauen.

Abg. Schönb (Dem.) meint, das Ergebnis der Untersuchung rechtfertige jene, die überhaupt keine Untersuchung wollten. Es war eine Tradition im Hause in schwebende Verfahren nicht einzugreifen. Die Vorstandsmitglieder der Landwirtschaftskammer waren jedenfalls durch ihre Freunde über die Vorgänge unterrichtet und sie hätten alsdann rechtzeitig eingreifen sollen. Bei dem schnell zusammengegriffenen Personal konnte es vorkommen, daß ungeeignete Elemente mit unterließen. Viele Geschäfte wurden mit beschränkter Begünstigung getätigt. Herr Spang hat f. B. unter dem Schutze der Immunität die Landwirtschaftskammer angegriffen. Sogleich danach wurde der Antrag eingebracht. Zu welchem Zweck wachen wir die Wäse noch, nachdem wir eine anders zusammengesetzte Landwirtschaftskammer haben? Es ist mit Vermutungen gearbeitet worden. Auch der jetzige Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, Herr Abg. Weishaupt, stand der Obsterforschung nicht fern. Mit Annahme des Antrages wollen wir den Abg. Spang nicht rechtfertigen. Wir glauben gerne, daß die neue Leitung der Landwirtschaftskammer Mittel und Wege findet, um derlei Vorkommnisse zu vermeiden.

Abg. Straub (Ztr.) betont nochmals, daß mit dem Ergebnis sein Freund Spang gerechtfertigt sei. Gewiß sind viele Geschäfte der Landwirtschaftskammer mit Zustimmung der damaligen Behörden getätigt worden; aber sie erstreckte sich nicht auf den vorgekommenen Aktienhandel. Ich nehme an, daß Kollege Schönb mit seiner Hervorhebung der Obsterforschung meinem Parteifreund Weishaupt keinen Vorwurf machen wollte. Die Landwirtschaftskammer soll durch die Angelegenheit keinen Schaden erleiden und wir wünschen ihr Gesundung.

Abg. Walter-Heidelberg (Soz.): Es mag richtig sein, daß die Sache eine Erscheinung des Krieges war. Die Landwirtschaftskammer war durch Wahlrecht usw. sicherlich frei von sozialdemokratischem Einfluß. Wenn heute dagegen bei einer Organisation, an der die Sozialdemokratie beteiligt ist, etwas schief geht, dann wird sofort über den Sozialismus geschimpft. Und nun ist bei einer völlig sozialistischeren Organisation derlei passiert. Wir haben es hier mit einer reinen kapitalistischen, Giftplanze zu tun. Es war notwendig, die Dinge zur Sprache zu bringen. Denn die Wäse war schmutzig, sehr schmutzig, und bleibt trotz des Waschens noch sehr lange schmutzig. Unsere Fraktion nimmt das Untersuchungsergebnis nicht leicht und beurteilt es, ebenso wie sie die anderen Stimpfpflanzen, die im Kriege Reichtümer ansammelten, beurteilt. Es fragt sich, ob nicht der Landtag in einem späteren Verfahren zu prüfen hat, ob bei den gerichtlichen Verfahren mit der gleichen Strenge vorgegangen wurde wie bei anderen Vergehen. Dieser Punkt ist auch zu berücksichtigen.

Der Antrag des Ausschusses mit dem Urteil, daß die Landwirtschaftskammer gesetzlich nicht einwandfrei gehandelt habe, wird mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Anfrage betreffs Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker

Abg. Odenwald (Dem.) begründet seine förmliche Anfrage über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker und der Möglichkeit freier Betätigung des Zuckergroßhandels. Minister Kemmle erklärt, daß die Kommunalverbände sich grundsätzlich des Groß- und Kleinhandels und der Konsumvereine zu bedienen haben. Das Ministerium wies schon mehr-

mals darauf hin, daß der Groß- und Kleinhandel bei der Zudererteilung beizuziehen sind. Doch können die Kommunalverbände hierzu nicht gezwungen werden. Für die Aufhebung des Zuders selbst ist das Reich zuständig. Das Reichsernährungsministerium nahm bisher einen ablehnenden Standpunkt ein. Nunmehr kann jedoch die bisherige Ration im freien Verkehr zugelassen werden. Hierzu kommt billiger Zuder vom Ausland. Unter dieser Voraussetzung schlägt das Reichsernährungsministerium auf 1. Oktober die freie Wirtschaft für Zuder vor. An diesem Beschluß ist nicht zu zweifeln.

Nächste Sitzung: Dienstag, 28. Juli, nachm. 8 Uhr.

— Tagesordnung: 2. Lesung des Körperpflegefördergesetzes; Verwaltungsgebührengesetz; Die neue Gemeindeordnung.

Schluß der Sitzung: 12.30 Uhr.

Badische Politik

Die badische Fleischversorgung, die die Beschaffung des zur Versorgung des Feldheeres in Baden aufzubringenden Schlachttiers besorgt, hat mit einem Uberschuß von rund 4200 000 M abgeschlossen. Das war dadurch möglich, daß die Verwaltung der Fleischversorgung äußerster Sparsamkeit geführt wurde und die Lieferung des Schlachttiers für das Feldheer unter billiger Ausschüttung jeglichen Zwischenhandels erfolgt ist. Die Fleischversorgung hat nicht nur ihren gesamten Aufwand an Verwaltungs- und Betriebskosten bespart, sondern auch noch der Staatskasse einen Uberschuß eingebracht. Die Summe von 4200 000 M wird für Förderung der Landwirtschaft (Förderung der Milchvieh-, Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht, Verbesserung der Schwarzwaldweiden, Bekämpfung der Tierkrankheiten, Fortbildung von Tierärzten und Landwirtschaftslehre) verwendet.

Gewinn aus dem verkauften Heeresgut. Dem badischen Staat ist aus dem Erlös des entbehrlichen Heeresguts ein Gewinnanteil von 945 000 M zugeflossen. Dieser Gewinnanteil stellt die zweite Rate aus dem dem badischen Staat zufallenden Erlös dar. Die badische Regierung hat nun beschloffen, von dieser Summe 100 000 M für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, weitere 100 000 M für die von den charitativen Verbänden betriebenen Krankenhäuser, die infolge der Aufwendungen für Löhne, Kohlen usw. und Verteuerung der Lebensmittel zum Teil mit erheblichen Fehlbeträgen arbeiten, zuzuführen, ferner 50 000 M zu den Kosten des Drucks des zweiten Nachtragskatalogs des Landesgewerbeamts anzuwenden. 2000 sollen zur Förderung des Gefirtenbaus verwendet werden und 75 000 M fließen der Stadtgemeinde Pforzheim zur Bestreitung der ihr erwachsenen Unkosten anlässlich der Typhusepidemie im Jahre 1919 zu. Diese Epidemie erforderte von der Stadt Pforzheim einen Aufwand von insgesamt 1 587 800 M. Von dem Gewinnanteil wurden sodann noch 600 000 M dem Ministerium des Kultus und Unterrichts zugewiesen, das diese Summe für verschiedene in seine Verwaltung fallende Bedürfnisse verwendet hat.

Regierung und Landtag in Bruchsal. Die Abgeordneten und die Regierung folgten Mittwoch nachmittag einer Einladung nach der freundlichen und gastlichen Nachbarkommune Bruchsal. Bei glühender Sonne besichtigten die Herren zunächst die Stedlung am Entenfluh. Bürgermeister Mehnert gab einen Einblick in die vorbildliche Wohnungsfürsorge der Stadt Bruchsal und feierte den Gedächtnistag der Stadt Bruchsal zur Wiedereröffnung unseres Volkes. Nach einem Rundgang durch die Anlagen ging in die besagte Stadt zurück zum Schloß, in dessen Gartenjahr Ministerialrat Dr. Hirsch einen äußerst interessanten Vortrag über die Geschichte des Bauwerks, einer Schöpfung des kunstfertigen Kardinals Damian von Schönborn, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, hielt. Der Vortragende hat sich durch eine reiche Quellenforschung über den Werdegang des Schloßes, einer Reihe des Hofes, verdient gemacht. Eine Besichtigung bestätigte die geschilderte Pracht der Räume.

Aus der Partei

Wag Hegemann gestorben. Die Hamburger Parteigenossenschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Der Senator Wag Hegemann ist im Alter von 45 Jahren gestorben. Genosse Hegemann ist unter tragischen Umständen zugrunde gegangen. Vor längerer Zeit hatte er ein Kurmehl im Baden bekommen. Daß er dieser Krankheit wohl wenig Beachtung schenkte, hatte zur Folge, daß durch eintretende Blutergüsse der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nachdem die Ärzte an ihm vergeblich ihre Kunst versucht hatten, wurde dem Genossen Hegemann vor einiger Zeit ein Bein amputiert, während der letzten Monate lag er dauernd in einem Wasserbad. Nun hat ihn der Tod von seinen fürchterlichen Qualen erlöst. Genosse Hegemann ist in Berlin geboren und war von Beruf Bäcker. Von 1900 bis 1901 war er Gauleiter des Vadersverbandes in Mannheim, seit 1907 Angestellter des Fabrikarbeiterverbandes in Hamburg. Infolge seiner außerordentlichen Fähigkeiten wurde er von den Hamburger Parteigenossen mit dem Amt des Senators betraut. Die Partei wird dem leider so früh Dahingegangenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Karlsruher Osterdienstaufbruch vor der Strafammer

21. Karlsruhe, 13. Juli. Unter dem Vorhitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kempff begann heute vormittag vor der 1. Strafammer die Verhandlung gegen 15 Personen, die sich Gerachen gegen die §§ 110 R.St.G.B. (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen die Befehle), 113 (Widerstand gegen Beamte), 116 (Anfang auf öffentlichen Straßen und Plätzen) und 185 (Beleidigung) zuschulden kommen ließen. Es handelt sich bei der Anklage um die Vorgänge am Osterdienstag den 29. März ds. Js., wo infolge der kommunistischen Bewegung in Mitteldeutschland auch in Karlsruhe sich Störungen geltend machten und auf dem Karlsruher Marktplatz nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr eine Ansammlung von etwa 600 Menschen stattfand. Angeklagt waren: Hermann König, Schlosser aus Hannover; Josef Wilhelm Huber, Schlosser von Karlsruhe; Theodor Knobloch, Schlosser von Karlsruhe; Wilhelm Schanz, Hilfschlosser von Karlsruhe; Johann Eugen Schanz, Bahnarbeiter von Karlsruhe; Ludwig Eugen Haas, Monteur von Karlsruhe; Albert Otto Hoh, Fabrikarbeiter aus Offenbürg; Georg Friedrich, Buchbinder aus Leipzig; Ernst Schandholz, Kaufmann aus Niederhörn; Karl Rosenfelder, Schmied aus Dulach; Franz Philipp Bergenkopf, Schlosser aus Mombach; Friedrich Schwanz, Former aus Karlsruhe; Jakob Heinrich Claus, Maschinenarbeiter aus Strömbach; Wilhelm Karl Benz, Konditor aus Mombach; Verthold Ludwig Linder, Kaufmann aus Hagsfeld.

Geladen sind 50 Zeugen, die sich zum größten Teil aus Politischen und Militärpersonen zusammensetzen, und ein Sachverständiger. Vorsitzender der Anklage ist Hilfsstaatsanwalt Dr. Koransch.

Die Vernehmung der Angeklagten hatte folgendes Ergebnis: Angeklagter König: Ich kam am Nachmittag des 29. März auf den Marktplatz, als ich dort eine Menschenmenge angetroffen hatte. Plötzlich sah ich, daß die Sipomannschaft an-

gen die angeammelte Menschenmenge voring. Ich erhielt mehrere Schläge auf den Kopf, sodas ich bewußtlos zusammenbrach und nach dem Bezirksamt getragen wurde. — Angeklagter Huber: Als ich am Hotel Grosse vorbeiging und gegen die Stadtkirche wollte, wurde ich von 8 bis 10 Mann gefaßt, die auf mich losstürzten und mich ins Bezirksamt schlepten. Selbstverständlich habe ich nicht die Schläge entgegengenommen, sondern habe sie auch erwidert. Von einer Aufforderung, den Marktplatz zu räumen, habe ich nichts gehört. — Angeklagter Knobloch bemerkt, daß der Kriminalschußmann und der Untersuchungsrichter, die ihn vernommen haben, widersprechende Angaben über die ihm zur Last gelegten Anschuldigungen machten. — Angeklagter Wilhelm Schanz: Als ich in der Menschenmenge auf dem Marktplatz stand, wurde mir gesagt, daß mein Bruder gefaßt wurde. Ich ging hin und bemühte mich, ihn zu befreien. — Sein Bruder, der Angeklagte Eugen Schanz, berichtet, daß er gesehen habe, daß die Polizei auf eine Frau eingeschlagen habe. Als er die Frau aufheben wollte, bekam er selbst Schläge und wurde festgenommen.

Angeklagter Haas gibt an, daß er gerade vom Arbeitsamt gekommen sei und von den Sipomannschaften gefaßt wurde. Er gab zu, daß er die auf ihn einschlagenden Beamten beschimpft habe. — Angeklagter Hoh: Auch ich habe bemerkt, daß auf dem Marktplatz eine Frau geschlagen wurde. Ich bestreite ganz entschieden, die mir zur Last gelegten Beschimpfungen ausgesprochen zu haben. — Angeklagter Friedrich erging sich in politischen Erörterungen und führte aus: Alles, was an jenem Tag geschah, ist auf das Konto der Sipos zu setzen. Es war verständlich, daß wir unsere Brüder, die in Mitteldeutschland kämpften, unterstützen. Das Vorgehen der Sipos war nicht mehr unumstößlich. Wenn die Regierung früher bekannt gemacht hätte, daß Versammlungen auf dem Marktplatz nicht stattfinden dürfen, so wäre unsere Versammlung abgefaßt worden; aber am 29. März war die Frist zu kurz. Da es am 29. März nicht in meine Hand gelegt war, die Ausführung unserer Parole zu überwaunden, soz ich mich zurück nach der Jähringerstraße. Nebenfalls bin ich verhaftet worden, weil ich als offizieller Führer zum Reben bestimmt war. Von einem Befehl, den Marktplatz zu räumen, weiß ich nichts. Auch wenn ich ihn gehört hätte, wäre ich stehen geblieben. — Angeklagter Schandholz: Friedrich und ich waren angeklagt wegen Hochverrats, Landfriedensbruch und Widerstand. Der Vorsitzende stellt daraufhin fest, daß diese Anklagen zurückgezogen wurden und er nur des Aufbaus beschuldigt sei. Er lehne es ab, sich zu verteidigen, weil er sich keines Vergehens bewußt sei und stellt die Frage, warum denn nur Arbeiter auf der Anklagebank sitzen. — Angeklagter Rosenfelder: Um 1/2 Uhr hörte ich, daß auf dem Marktplatz eine Versammlung stattfinden soll und sah auch, wie die Menschenmenge später den Platz räumte. Ich war bald in der Menge eingeschlossen und konnte weder vor- noch rückwärts. In der Aufregung habe ich etwas geschrien, wurde deshalb ins Gesicht geschlagen und verhaftet zum Bezirksamt gebracht. — Angeklagter Bergenkopf: Es scheint mir, daß die Anklage nur erfolgt ist, um auch hier einen Kommunismusprozess in Szene zu setzen. Vorhänder: Daran wird niemand ein Interesse haben. Angeklagter: Der Thms der Zeugen zeigt, daß sie vor keinem Mittel zurücktreten, gegen die Arbeiterschaft vorzugehen. Gegen eine solche Anklage kann man sich nicht verteidigen, wenn die Zeugen zum größten Teil Parteigenossen sind. — Der Angeklagte Schanz gibt an, daß er auf dem Marktplatz auf einen gewissen in der Menge stehenden Müller gedeutet hätte und seine Kollegen aufgefordert habe, auf ihn zu achten, weil er ein Spitzel sei. Alles, was er gesagt habe, habe sich auf diesen Müller bezogen und nicht auf die Polizei. — Angeklagter Claus: Ich bin schon 30 Wochen arbeitslos und meine Familie hat nichts zu essen. Deshalb war ich auch damals einverstanden, als ich hörte, daß eine Deputation auf das Rathaus gehen sollte wegen Notstandsarbeiten. Ich wurde erst sechs Wochen nach dem Ereignis vernommen. Was mir zur Last gelegt wird, habe ich nicht gesagt, im Gegenteil, habe ich doch Leute aufgefordert, Ruhe und Ordnung zu bewahren. Vorhänder: Sie haben also die Leute nicht betanlagt, zum Ministerium zu gehen. Angeklagter: Nein! — Angeklagter Benz: Kurz vor 6 Uhr kam ich in die Adlerstraße, als diese bereits abgeperrt war. In einem Hausflur hielt mir ein eindringender Sipoman der Revolver vor die Brust und befahl mir, das Haus zu verlassen. Beleidigungen gegen die Polizei habe ich nicht ausgesprochen. — Angeklagter Linder gibt an, daß er von einem Bekannten auf dem Marktplatz erfahren habe, daß Klatsch angehängen seien, wonach es verboten sei, Versammlungen abzuhalten. Er sei darauf mit einigen Kollegen in den „Döfen“ gegangen und sei um 1/2 Uhr, als er etwas angetrunken über den Marktplatz ging, in der Nähe des Brunnen angehalten worden. Darauf sei er gegen das Bezirksamt gegangen und dort so verprügelt worden, daß er bewußtlos umgefallen sei. Wenn er jetzt beurteilt würde, so verliere er seine Stellung.

Nach einer kurzen Pause wurde darauf in die Beweisaufnahme eingetreten. Der erste Zeuge, Polizeikommissar Czmann, gab eine Darstellung der Ereignisse an jenem Nachmittag und führte aus: Zwischen 11 und 12 Uhr wurde die Anordnung getroffen, daß Klatsch angehängen werden, wonach Ansammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten sind. Nach 5 Uhr wurde ich beauftragt, den Marktplatz zu säubern und ging mit 50 bis 60 Mann von der blauen Polizei gegen die Menge vor. Zunächst forderte ich dreimal auf, daß alle Anwesenden bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen sich sofort zu entfernen haben. Da indes unsere Leute zu schwach waren, die Säuberungsaktion durchzuführen, warleten wir auf zwei Abteilungen der Sicherheitspolizei. Als diese ankamen, wurde die Kaiserstraße östlich bei der Adlerstraße, westlich bei der Herrenstraße, nördlich beim Jirzel und die Karl-Friedrichstraße am Nobelpfad abgeperrt. Die Polizeibeamten wurden von der Menge heftig beschimpft. Ich habe jedoch befohlen, daß nichts darauf erwidert werden dürfe. Diesem Befehl wurde auch Folge geleistet. Bei Eintritt der Dunkelheit zogen sich die Polizeitruppen in das Bezirksamt zurück. Die Menge rühte noch und wurde von einem von der Hebelstraße kommenden Mann, der eine Affenmappe unter dem Arm hatte, zum Sturm gegen das Bezirksamt aufgefordert. Gleichzeitig fielen auch zwei Schüsse. Die Wache wurde aus dem Bezirksamt herausgerufen und säuberte abermals den Marktplatz und die angrenzenden Straßen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch aus der Menge zwei Handgranaten geworfen.

Der nächste Zeuge, Polizeihauptmann Weigand, will beobachtet haben, daß schon vormittags auf dem Marktplatz von den Arbeitslosen Wachen aufgestellt worden seien, die sich alle zwei Stunden ablösten. Nach 4 Uhr seien keine Truppen auf dem Marktplatz erschienen, die sich vor dem Rathaus versammelten. Ein Arbeiter habe von der Marktplatzseite aus zu ihnen geredet. Der Zeuge wiederholt, daß die Polizeibeamten die Beschimpfungen der Volksmenge nicht erwidert hätten. Bezüglich der Aussage des Angeklagten König, der angab, daß es möglich sei, daß er in der Aufregung das Messer gezogen habe, sagt der Zeuge aus, daß er dies genau gesehen habe. Zeuge selbst habe zwei Schläge bekommen und sei dann umgefallen. Ein weiterer Zeuge gibt an, daß er König wiederholt ermahnt habe, das Messer wieder einzustecken. Der nächste Zeuge, ein Polizeiwachmeister, sagt aus, daß der Angeklagte König ihm durch zwei Stiche gegen die Brust den Kopf beschädigt habe und zeigte die betreffenden Stellen vor. Körperliche Verletzungen habe er nicht erhalten. Zeuge Bezirksrat Erbs: Ich habe gesehen, wie König von drei Mann in das Be-

zirksamt gebracht wurde. Ich habe wiederholt Einspruch erhoben, als die Schutzeute auf König einschlugen und er zusammenfiel. Ein Oberwachmeister führte aus: Ich habe den Angeklagten Linder, der sich angeblich im Bezirksamt beschwehren wollte, öfters ermahnt, sein Vorhaben nicht auszuführen, da heute keine Zeit für solche Dinge sei. Ein Oberaufseher von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues gibt Auskunft über seine Beobachtungen von seiner Arbeitsstelle aus. Er habe genau gesehen, wie König aus der Menge herausgeschleppt worden sei und verschiedene Sipobeamte auf ihn eingeschlagen hätten, wie auf ein wildes Tier. Der nächste Zeuge, ein Wachmeister, führt aus: Der Angeklagte Huber war der erste, der festgenommen wurde, weil er durch die Kette der Sipobeamten sich durchdrängen wollte und dabei einen Wachmeister einen Schlag ins Gesicht versetzte. Ich habe auch gesehen, daß die Beamten mit den Knüppeln auf Huber eingeschlagen haben. Diese Aussagen wurden auch von weiteren Zeugen bestätigt. Ein Rechtsanwalt gab dann Auskunft über die Persönlichkeit des Angeklagten Linder, der bei ihm 13 Jahre lang tätig war. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß sich der Angeklagte während dieser Zeit sehr gut geführt hat.

Gegen den Angeklagten Knobloch konnte keiner der Zeugen etwas wesentlich Belastendes vorbringen. Der Angeklagte Wilhelm Schanz habe die Polizei bedroht, aber bei der Festnahme sich nicht zur Wehr gesetzt. Der Angeklagte selbst stellt fest, daß er unumstößlich geschlagen worden sei. Bezüglich des Angeklagten Wilhelm Schanz gab ein Beamter der Sicherheitspolizei an, daß er ihn habe auf dem Boden liegen sehen, während ein anderer ergänzte, daß er bei dem Angeklagten einen Schlagring gesehen habe, was dieser auf das Gesichtsbildnis bestritt. Beleidigende Äußerungen habe er nicht gehört. Auch der Angeklagte Haas soll die Polizeitruppen bedroht haben. Weitere Zeugen bestätigten übereinstimmend, daß der Angeklagte Haas bei der Abperrung des Jirzel und Karl-Friedrichstraße beleidigende Äußerungen gegen die Sicherheitspolizei gemacht habe. Der Angeklagte Friedrich stellte die Aussagen eines Zeugen, der ihn auf dem Marktplatz in der Menge gesehen haben will, in Abrede. Nachdem ein Wachmeister über die persönlichen Verhältnisse einiger Angeklagter berichtet hatte, wurden zwei Zeugen bezüglich der Beschuldigungen gegen den Angeklagten Friedrich vernommen. Beide seien mit Friedrich zusammen durch die Jähringerstraße gegangen und haben sich nicht bei der Menge aufgeführt.

Darauf wird die Beweisaufnahme um 2 1/2 Uhr unterbrochen. Die Verhandlungen werden heute Donnerstag vorm. 8 Uhr fortgesetzt.

Aus dem Lande

Pforzheim, 12. Juli. Im hiesigen Freischiff ist gestern ein elfjähriger Knabe ertrunken. Er hatte an einer ganz tiefen Stelle eine Kopfsprung gemacht und sich dabei so schwer verletzt, daß er an den Folgen starb.

Kellern, 13. Juli. (M. Schwabingen). An der Neulohheimer Straße war gestern in einem Stall Jungwaid aus bisher unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen. Infolge der großen Trockenheit breitete sich das Feuer sehr schnell aus, so daß trotz der schnellen Gegenwirkung etwa ein Hektar Wald den Flammen zum Opfer fiel.

Schwabingen, 13. Juli. Großes Fischsterben. In den bei Brühl gelegenen städtischen Fischteichen sind in den letzten zwei Tagen Tausende von Hechten, Jandern, Karpfenschlingen infolge des durch den Reimebachabflusses und die große Hitze hervorgerufenen Wasseranstieg eingegangen. In großen Mengen liegen die Fische auf dem ausgetrockneten Boden und verbreiten einen unheimlichen Geruch. Der Schaden, der dem Staat entfiel, wird auf 20 000 M geschätzt.

Gudenheim, 13. Juli. Auf dem Gewinn Reichener-Mogel gestern ein Feldbrand durch das Reiten der elektrischen Hochspannungslinien entstanden. 5-6 Ares- und Fruchtdäcker sind abgebrannt. Feuerwehr und Zivilpersonen verminderten durch schnelles Eingreifen die Ausdehnung des Brandes.

Mannheim, 13. Juli. Infolge der anhaltenden Trockenheit und des mit der Hitze in Zusammenhang stehenden starken Wasserabflusses ist das städt. Wasserwerk am Ende seiner Leistungsfähigkeit gelangt. Die Wasserwerkdirektion mahnt zu äußerster Sparsamkeit und droht mit Sperren. — Von einem Baugerüst im Neudorfsteil stürzte ein Zimmermann aus beträchtlicher Höhe ab und war fast tot.

Mannheim, 13. Juli. Die Viehpflechtarbeiten werden nach einem Beschluß der hiesigen Rinderkammer, vom 15. Juli ab bis auf weiteres geschlossen werden. Als Grund werden die hohen Luftkeuchtigkeit und Regen, deren Ermäßigung der Mannheimer Stadtrat abgelehnt hat. Morgen werden die Angehörigen der Rinder in einer Versammlung zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Weinheim, 13. Juli. Gewässerte Kirchen. Bei einer Verladung von Fischfrischen wurde entdeckt, daß in vier Äßern Wasser beigegossen war. Zwei Fischhändler von Rheinböden stehen unter dem Verdacht, Kirchen aus den großen Fischern herausgenommen und das fehlende Gewicht durch Wasser ersetzt zu haben.

Leibers, 13. Juli. Im hiesigen Krankenhaus wurde gestern morgen der frühere Wehrgefehle Karl Meitinger im Alter tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte dem Leben dieses Mannes, der erst am Tage vorher ins Krankenhaus kam, das Ziel gesetzt.

Affenthal, 12. Juli. Ertrunken ist hier beim Baden der 20 Jahre alte Sohn Wendelin des Meisters Rupp.

Konstanz, 12. Juli. Beim Gondelfahren stürzte der 15-jährige Quadraterlehrling Arnold Jweiller aus Müdershausen (Schweiz) in den See und ertrank. Wie es heißt, soll das städt. Motorboot „Deutschland“ mit der Gondel zusammengefallen sein, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde.

Zum Heidelberger Bürgermeistermord

Heidelberg, 13. Juli. Wie bereits gemeldet, war an der Leichenfundstelle gefressen die Wrieltische des Bürgermeisters Werner gefunden worden, aus der der Täter alle Geißelhaare herausgenommen hat. Aus den Fingerabdrücken ist zu schließen, daß der Täter die Leiche mit blutigen Händen durchsucht hat. Da auf Grund von Fingerabdrücken schon oft die einwandfreie Feststellung von Tätern erfolgt ist, werden auch in diesem Falle Untersuchungen nach dieser Richtung hin angestellt werden. Da sich außer Wulstspuren auch Haare am Gewehrhafter finden, ist anzunehmen, daß die zweite Tat auf die grausamste Weise ausgeführt worden ist. Der verhaftete Geier behauptet nach wie vor, daß er nicht der Täter sei. Heute Mittwochabend wird die Leiche des Oberbürgermeisters Wulle zum Bahnhofs übergeführt werden. Der Untersuchungsrichter hat gestatet, daß die Leiche des Bürgermeisters Werner in Heidelberg durch Feuer bestattet wird. Die Stadt hat die Angehörigen der beiden Ermordeten das Beileid der Stadterwaltung und der Bevölkerung ausgesprochen.

In Pforzheim wurde durch die Polizei ein Ehepaar verhaftet, weil die Frau in der Bekleidungs- und Schmuckstücke bei Geiselberg. Die Vernehmung soll aber ohne jede Grundlage erfolgt sein, da sie sich z. B. der Ermordung in einer anderen Gegend befunden hätten. Das Ehepaar wird solange in Haft bleiben, bis die Angaben auf ihre Richtigkeit geprüft sind.

14. J...
ginn in...
wird Reich...
Michaelis

Kreis...
des Kreis...
Samstag,

Bericht...
ein Spazi...
Uhr am O...

Bibliot...
tag von...
h and l u...

Be...
In du...
gab Spazi...

Quartal...
weise gut...
zur. Der...

Im A...
pünktliche...
vier einsti...

Gen...
Verstehen...
nung zu d...

Frage...
wahlen, d...
stretzte so...

program...
den Land...
auf der We...

lich zu t...
reichen W...
Kandidate...

An de...
wurde, ich...
nossen Sch...

Genoffin...
Feller-Min...
wird der...

Rad...
der 2. Bo...
Verjamml...

□ Z...
dand babit...
tag den 1...

Jahreszei...
den Verbo...
haltige Ver...

Reben den...
schnittfäm...
teresse zu...

□ Ge...
nittags 1...
heim Mar...

84 Rinder...
80 nach 2...
80 Rinder...

□ B...
Badenia in...
war eine...

Ki...
R...

Aus der Stadt

Karlsruhe, 14. Juli
Geschichtskalender

14. Juli. 1789 Erklärung der Bastille. Revolutionsbeginn in Frankreich. — 1909 Bulow geht. Helfmann Hollweg wird Reichskanzler. — 1917 Rücktritt Bethmann Hollwegs. Dr. Michaelis tritt an seine Stelle.

Karlsruher Parteinachrichten

Kreisvorstandssitzung. Die für Freitag angelegte Sitzung des Kreisvorstandes muß verschoben werden, sie findet statt am Samstag, 16. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr im Fraktionszimmer.
Berlin Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Heute abend findet ein Spaziergang durch den Hardwald statt. Treffpunkt 1/8 1/2 Uhr am Engländerplatz. Admarich punkt 1/8 1/2 Uhr.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Jeden Freitag von 1/2-1/6 Uhr Bücherausgabe in der Volkshandlung, Adlerstraße 16. Parteigenossen und Genossinnen, macht von unserer reichhaltigen Bibliothek regen Gebrauch, erweitert euer Wissen, denn Wissen ist Macht!

Versammlung des Sozialdem. Vereins

In der gestern abend stattgefundenen Parteiversammlung gab zuerst der Kassier Gen. Lang den Kasseebericht vom letzten Quartal. Er konnte feststellen, daß die Beiträge erfreulicherweise gut eingehen, trotz der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur. Der Bericht wurde debattelos entgegengenommen.
Im Auftrage der Revisoren berichtete Gen. Bees über sehr pünktliche Kasseeführung, worauf die Versammlung dem Kassier einstimmige Entlastung erteilte.
Gen. Parteisekretär Trinks referierte hierauf über „Die vorstehende Wahlkreisreform“. Er bezeichnete die Tagesordnung zu derselben als eine sehr wichtige. Besonders sind es die Fragen des deutschen Parteitag und die bairischen Landtagswahlen, die einer gründlichen Besprechung bedürfen. Neben streifte sodann einzelne Verhandlungspunkte des deutschen Parteitages, wie die allgemeine Politik, Auslandspolitik, Parteiprogramm, Einigungsbestrebungen usw., sowie die aus diesen Punkten sich ergebenden weiteren Fragen. Zu den bevorstehenden Landtagswahlen übergehend, betonte Redner, daß es gelte, auf der Wahlkreisreform die Vorbereitungen zur Wahl gründlich zu treffen; denn diese sind die Voraussetzung zu einem siegreichen Wahlsiege. Auch wird sich die Konferenz mit der Kandidatenaufstellung noch einmal befassen müssen.
An den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine längere Debatte an, an der sich die Genossen Koch, Rungel, Scheinste, Schöpfli, Delsker, sowie Genossin Haas beteiligten. Es wurden in derselben allerdings Wünsche zum Parteitag und zur Wahlkreisreform vorgebracht und Fragen der Reichs- und Landespolitik berührt. Auf eine Anfrage, warum die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht für das von den Fraktionen der U.S.V. und R.V.D. gegen den Reichsjustizminister Schiffer eingebrachte Mißtrauensvotum gestimmt habe, erwiderte Schöpfli, daß dazu sachlich kein Grund vorlag. Persönlich könne Schiffer infolge seiner kurzen Amtszeit nicht für den Fall Jagow verantwortlich gemacht werden, denn derselbe habe sich unter seinem Vorgänger abgepflegt. Weiterhin hatte unsere Fraktion keine Lust, zur Freude der Deutschnationalen und Kommunisten eine Regierungskrisis in dieser furchtbar ernten Zeit heraufzubeschwören, da durch die jetzige Regierung erst kürzlich das schlimmste von Deutschland, die Gewaltmaßnahmen der Entente, abgemindert wurde.

Zur Wahlkreisreform wurden als Delegierte gewählt die Genossen Bernauer, die Genossen Bees, Hahn, Koch, Krauß und Heller-Rinkheim. Als Delegierter zum deutschen Parteitag wird der Konferenz Genosse Trinks vorgeschlagen.
Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der 2. Vorsitzende Gen. Bees die nicht besonders gut besuchte Versammlung.
Tagung bairischer Feuerbestattungsvereine. Der Verband bairischer Feuerbestattungsvereine hält am nächsten Sonntag den 17. Juli d. J., vorm. 11 Uhr, im Saal zu den vier Jahreszeiten hier seinen diesjährigen Verbandstag ab. Nach den Verbandssagungen sind die Mitglieder des hiesigen Feuerbestattungsvereins berechtigt, der Tagung beizuwohnen. Wir betreiben hierwegen auf die im Anzeigenteil enthaltene Einladung.
Spargel an Wasser! In einer amtlichen Bekanntmachung wird die Bevölkerung zu größerer Sparsamkeit im Verbrauch des Wassers aufgefordert im Hinblick auf die ankünftige Trockenheit.
Sportfest der Oberrealschule. Bei günstigem Wetter wird kommenden Montag, den 18. Juli, ab 8 Uhr vormittags auf dem Platz des A.L.B. 1846 die Oberrealschule I (Helmholtzschule) ihr diesjähriges Schülerportfest abhalten. Das reichhaltige Programm weist neben gesanglichen Vorträgen turnerische Vorführungen aller Klassen auf mit Musikbegleitung. Neben den Frei-, Stab- und Reulenübungen dürfen die Klassenwettkämpfe und Einzelwettkämpfe im Vordergrund des Interesses stehen. Sportliebhaber und Schulfreunde sind willkommen.
Ferienkindertransport. Am Freitag, den 15. Juli, nachmittags 1 Uhr treffen 24 Kinder, aus dem Kindererholungsheim Marzels am Mittelbadhof ein. Am gleichen Tage reisen 24 Kinder nach Marzels, 30 nach Rotensol bei Gerrensau und 30 nach Langenbrand ab. Am Montag, den 18. Juli reisen je 30 Kinder nach Kapfenhardt (Rogolts) und Engelsbrand (Engstal) ab.
Familienfeier der „Badenia“. Die vom Gesangverein Badenia im Sonntag im Kühnen Krug abgehaltene Veranstaltung war eine Familienfeier im wahren Sinne des Wortes. Zahl-

reich waren sie gekommen, Groß und Klein, um unter den schattenspendenden Bäumen sich an den schönen und unterhaltenden Darbietungen zu erfreuen, die in so reichem Maße geboten wurden. Es war eine helle Freude, den fröhlichen Kinderstimmen zu lauschen, die unter der Schilung und Leitung des Herrn Mayer zwei Lieder zum Vortrag brachten und alleseitige begeisterte Aufnahme fanden. Eine Hauptnummer des Programms war ein von Mädchen aufgeführter Reigen. Prächtig geschmückte Blumenbögen tragend, marschierten die Mädchen unter den Klängen der Musik auf, und brachten einen durch schöne Figuren reichlich ausgeschütteten Reigen pünktlich und wirkungsvoll zur Durchführung, der sowohl den Aufführenden wie aber auch dem Veranstalter Herrn Mayer alle Ehre machte und der reichem Beifall ein wohlverdienter war. Eine Auffschau, die in dreifacher Ausführung hätte da sein müssen, um all die Begehren zu erfüllen, machte den Kleinen große Freude, wie auch das Burtischnappen, Wettlaufen, Sachbussen usw. ungeteilten Anklang fanden und zum Lachen vielen Anlaß gaben. Mit Ballwerfen, Scheibenschießen, Bogelschießen, Kreislegen usw. fanden die Älteren ihre Unterhaltung und war überall die größte Beteiligung zu verzeichnen. Unter der altbewährten trefflichen Leitung des Herrn V a u m a n n kamen verschiedene auslesene Chöre zum Vortrag, die sowohl dem Chorleiter wie den Sängern großen und wohlverdienten Beifall eintrugen. Die unter Leitung des Herrn Schotte stehende Musik trug viel zum Gelingen der Veranstaltung bei und fand alleseitige Anerkennung. Bei überaus zahlreicher Beteiligung fand zum Schluß im Saal der unermessliche Lärm statt und beschloß die in allen Teilen harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Überverlesung. Heute früh 1 Uhr 55 Min. mißhandelte ein in der Marienstraße wohnender Kaufmann seinen Schwager so erheblich, daß dessen Überführung ins städt. Krankenhaus erforderlich wurde. Durch den Vorgang wurde die ganze Nachbarschaft in ihrer Nachtruhe gestört.
Verhaftet wurden: Ein Heizer, der wegen Betrugsversuchs und Urkundenfälschung zur Verhaftung ausgeschrieben war, ein 45 Jahre alter Ofenheizer wegen Betrugs, ein 19 Jahre alter Drogerie wegen Fälschung eines Beschlusses, ein Bergmann wegen Fälschung von Legitimationspapieren, eine beruflose 25 Jahre alte Frauensperson wegen Bruchs der Ausweisung, ein Justizaleute wegen Diebstahls, ein Tagelöhner, der wegen Diebstahls zur Verhaftung ausgeschrieben war, eine Reisende, zwei Dienstmädchen und eine Kellnerin wegen Gewerkschafts.
Valuta-Bericht vom 13. Juli
Markkurs in der Schweiz ca. 8.15. Auszahlung Holland notierte 24.12 M per hfl. Auszahlung Schweiz notierte 12.35 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte 275 M per Pfd. Stierl. Auszahlung Frankreich notierte 6.85 M per fr. Fr. Auszahlung Neuhort notierte 75.25 M per Dollar.

Wasserstand des R/ins

Schillerinsel — Rehl 214, gef. 5 Jtm. Nagau 377, gef. 4 Jtm. Mannheim 250, gef. 17 Jtm.
Kleine Nachrichten
Heilbronn. Auf dem städtischen Badeplatz ist in Wödingen der 37jährige Dolmetscher Gottl. Gaier ertrunken. Der des Schwimmens kundige, kräftige Mann schwamm in den freien Neckar hinaus, erlitt anscheinend einen Herzschlag und verstarb. Seine Ehefrau, die ihn mit ihrem Kinde zum Baden begleitete, mußte den Untergang ihres Mannes mit ansehen. Sie wurde ohnmächtig und mußte nach Hause gebracht werden. Die Leiche ist noch nicht gelandet. — In Neckargerach ertrank bei der Chemischen Fabrik der dort wohnhafte 24jährige Ernst Friedle.
München. Hier wurde ein Student der Chemie bei einem zweiten Einbruch in ein Staatslaboratorium festgenommen. Beim ersten Einbruch hatte er 10 Kilogramm Quecksilber erbeutet.
Berlin. Bei dem Pferderennen um den großen Preis von Berlin ist am vorigen Sonntag der größte Totalisatorumsatz, der jemals in Deutschland durch die Wettmaschine gegangen ist, erzielt worden und betrug für dieses und die übrigen Rennen des Tagesprogramms nicht weniger als 9 622 260 M.
Halle. Ein Großfeuer in Holtberg bei Schandenburg a. d. Elbe hat fast das ganze Dorf niedergelegt. Es sind insgesamt 24 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Auch die Vieh-, Maschinen- und Getreidevorräte sind vernichtet. Das Feuer ist auf mit Streichhölzern spielende Kinder zurückzuführen.
Breslau. Gegen den Vertreter der sozialdemokratischen Partei im 12er-Ausschuß, Guroß, ist von der interalliierten Kommission infolge der Verhaftung, bei denen der französische Major Montalegre erschossen wurde, ein Strafverfahren eingeleitet worden.
Breslau. Einer der letzten Sonntag in Sobolshütte von den Insurgenten überfallenen Angehörten des deutschen Plebiszitkommissärs Beutgen, Kuit mit Namen, ist heute zurückgekehrt.
Nach einer Meldung aus Kattowitz ist der deutsche Plebiszitkommissär Dr. Urbanek zurückgetreten.
Kattowitz. Wie vom hiesigen Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, erhielten gestern abend 68 Polizeibeamte einen Ausweisungsbefehl der interalliierten Kommission. Die Beamten haben bis zum 15. Juli das Abstimmungsgebiet zu verlassen. Ein erheblicher Teil von ihnen ist in Oberschlesien geboren.
Paris. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, daß der Senat gestern seine 13 Änderungsanträge zu dem vom Repräsentantenhaus angenommenen Plattenbündel fallen gelassen hat. Der Gehaltentwurf, der nunmehr dem Präsidenten zugehen wird, steht 410 Millionen Dollar gegen 497 Millionen Dollar vor, die bisher der Senat verlangt hatte.
Kopenhagen. Gestern traf hier ein neuer Transport von 300 deutschen Kindern zum dänischen Erholungsanstalt ein. Die Kinder wurden vom dänischen Komitee für deutsche

Kinderfürsorge, an dessen Spitze der Abg. des Folketings N. G. Nielsen steht, empfangen. Am kommenden Sonntag veranstaltet das Komitee für die in dieser Zeit in Dänemark befindlichen deutschen Pflegekinder mit ihren dänischen Pflegeeltern einen weiteren Ausflug in die Umgebung Kopenhagens.

Letzte Nachrichten
kommunistische Treibereien

W.B. Berlin, 13. Juli. Das Polizeipräsidium meldet: Von Beamten der Abteilung des Berliner Polizeipräsidenten in Berlin wurde eine Ausländerin namens Elise Friedländer verhaftet, die unter dem angenommenen Namen Ruth Fischer eine maßgebende Rolle in der Berliner kommunistischen Bewegung spielte. Bei der Festgenommenen wurden falsche Papiere auf den Namen Schmidt vorgefunden. Die Festnahme erfolgte gemäß den bestehenden Bestimmungen zum Zweck der Ausweisung lästiger Ausländer, die sich hier in radikalster Weise agitatorisch betätigen. Vor ihrer Abschiebung wird noch die Frage eines etwaigen strafrechtlichen Eingreifens geprüft.

Entschädigung der Witwe des ermordeten Abg. Gareis

W.B. München, 13. Juli. Zur Ermordung des Abg. Gareis teilt im Finanzministerium des bayerischen Landtages auf eine Anfrage der Unabhängigen, wie sich die Staatsregierung zu einer Entschädigung der Witwe Gareis stelle, der Finanzminister mit, für das Gesamtministerium könne er diese Frage nicht beantworten. Er sei aber der Auffassung, daß eine Parallele zwischen dem früheren Abg. Auer, auf den seinerzeit im Landtag ein Anschlag verübt wurde, und dem Abg. Gareis nicht gezogen werden könne. Es sei fraglich, ob der Mord dem Abg. Gareis gegolten habe, da die Tat noch völlig unaufgeklärt sei.

Ein grauenhafter Leichenfund

W.B. Altfenglan (Pfalz), 13. Juli. In einem Brunnen des Kalkwerks bei Altfenglan wurde eine weibliche Leiche aufgefunden, die von Steinen und Schutt in Höhe von etwa 2 Meter bedeckt war. Unzweifelhaft liegt ein Mord vor. Außer der Frauenleiche wurde noch die Schädelkapsel eines Kindes in dem Brunnen aufgefunden. Nach dem ärztlichen Gutachten dürfte die Ermordete eine hochschwangere Frau oder eine Frau mit einem neugeborenen Kind gewesen sein. Der Zustand der Leiche läßt darauf schließen, daß der Mord vor mindestens einem Jahr begangen worden ist.

Bombenanschläge in Braunschweig

W.B. Braunschweig, 13. Juli. Die braunschweigische Landeszeitung schreibt: Heute nacht wurden wieder zwei Bombenanschläge in Braunschweig verübt. Der eine richtete sich gegen das Haus des Gerichtsrats Dr. Wehring in der Bischofstraße. Die Ostseite des Hauses mit dem im ersten Stock gelegenen Laboratorium wurde fast zerstört; Menschen sind nicht verletzt worden. Der zweite Anschlag richtete sich gegen die Garnisonstraße im Stadtteil. Es wurde nur geringer Schaden verursacht. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. In Verbindung mit diesen Bombenanschlägen steht wahrscheinlich der Ueberfall auf einen Schutzpolizeibeamten, der nachts von 5 Männern im Ringenort überfallen wurde. Der Beamte wurde in hilflosem Zustande aufgefunden; er liegt benutzungslos im Krankenhaus.

Befreiung von der polizeilichen Meldepflicht

W.B. Basel, 13. Juli. Seit 1. Juli ab sind Ausländer, die zu anderen Zwecken, als zum Stellenantritt, zur Arbeitübernahme oder Niederlassung in der Schweiz reisen, für die ersten drei Monate nach Grenzübertritt von der polizeilichen Meldepflicht befreit, sofern sie in Hotels, Pensionen oder Sanatorien wohnen. Genau sind Ausländer, die sich nicht länger als acht Tage in der Schweiz aufhalten, der Meldepflicht entzogen, gleichgültig, ob sie im Hotel oder Privat wohnen. Die schweizerischen Konsulate im Ausland sind angewiesen, den zum Kurortenthalt einreisenden Ausländern stets ein Visum von 3 Monaten zu erteilen. Die Visagebühr beträgt 56 M.

Schriftleitung: Georg Schöpfli. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Arbeiter-Tabakfabrik „Solidarität“, Bezirk 3. Am Sonntag, den 17. Juli ist unsere 2. Gaukernfahrt nach Forst geplant und möchte mit diesem die Bezirksvereine nochmals eruchen, an dieser Werbefahrt vollständig vertreten zu sein. Der Bezirk 3 trifft sich in Durlach punkt 1/7 Uhr auf dem Kasernenplatz mit dem Bezirk 5 zur gemeinsamen Fahrt nach Forst. Für Essen und Getränke ist aufs beste gesorgt. Also auf nach Forst. Der Bezirksfahrwart.
Durlach („Solidarität“) Heute abend findet eine Abendausfahrt nach Weingarten statt. Abfahrtpunkt 1/8 1/2 Uhr vom Lokal aus. 5186 Der Vorstand.

Vollbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfehl: Das Einmachen der Krüchte und Gemüse mit 22 Abbildungen. Preis 1.50 M; Porto 60 J.

Gestrickte Knaben-Anzüge
verkaufe ich die nächsten beiden Tage noch mit ausserordentlicher Preis-Ermässigung
Rudolf Vieser
Kaiserstrasse 153. 5183

Zentralverband d. Hausangestellten Karlsruhe
Jeden Tag, mit Ausnahme von Samstag und Sonntag, nachmittags 1/2 bis 1/7 Uhr Sprechstunden im Büro, Postfach 16, 9th. III. 5189
Hausangestellte, Putz-, Wasch-, Monatsfrauen, Hausmädchen, Hausdiener benützt die Sprechstunde.
Stroh-Hüte
größte Auswahl — billigste Preise
Theod. Zenker
61 Kaiserstrasse 61
gegenüber der Hochschule. 5185

Knablißmann Kninigingelkaffmilch
FLAMMER
Tafel und Tafelpulver
HERSTELLER KRAEMER & FLAMMER HEILBRONN

**Reisekoffer
Reisehandtaschen
Damentaschen
Besuchstaschen
Aktenmappen**
sowie
sonstige Lederwaren
B. Klotter Nachf.
Inh.: G. Dischinger
Spezial-Geschäft
für Reiseartikel und Lederwaren
Eigene Werkstätte
Telefon 2618 Karlsruhe Kronenstr. 25.

STADTGARTEN
Freitag, den 15. Juli abends v. 8-11 Uhr
Tanz-Abend
Kapelle des Musikvereins Karlsruhe
(Walzer-Chronologie 1818-1921 u. moderne charakteristische Tänze)
Eintritt: 1.20 Mk. (Jahreskarten), 2.20 Mk. (Sonstige).
Kinder je die Hälfte. **Kartenvorverkauf:** Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 1630
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Möbel
Von meinem grossen Lagerbestand empfehle als sehr billig so lange Vorrat:
Schlafzimmer, eichen imit. Mk. 1950.-
do. eichen Mk. 2850.-
do. eichen, mit Marm. Mk. 3300.-
do. eichen, mit Spiegel-schrank, 2törig, mit Marmor Mk. 3500.-
Schlafzimmer, eichen, mit Spiegel-schrank, 2törig, mit Marmor Mk. 4500.-
Schlafzimmer, eichen, mit Spiegel-schrank, 2törig, mit Marmor Mk. 5300.-
Schlafzimmer, eichen, mit Spiegel-schrank, 2törig, mit Marmor Mk. 5800.-
Schlafzimmer, poliert Mk. 2950.-
Wohnzimmer, poliert, mit Diwan Mk. 2450.-
do. Büfett u. Kredenz, eich. Mk. 2850.-
Küchen, komplett von Mk. 600.- an
Einzelne Möbelstücke billigst.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32 KARLSRUHE 32 Kronenstr. 32

Saison-Räumungs-Verkauf!
Solange Vorrat! Damen-Strümpfe
in nur erstklassigen Qualitäten
Serie I per Paar 640
Serie II per Paar 940
Serie III per Paar 1090
Serie IV per Paar 1280
Serie V per Paar 1450
Serie VI per Paar 1650
Kinder-Strümpfe
1/2 gestrickt, mein langbewährter Reklamestrumpf schwarz, weiss und braun
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
740 840 940 1040 1140 1240 1340 1440 1540 1640 1740
Kinder-Söckchen
schwarz, weiss und braun
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
per Paar 3.90 4.90 5.90 6.40
Paul Burchard
Karlsruhe — Kaiserstraße 143.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
In unseren auf 1. Oktober l. J. zu begehrenden Wohnungen in den Neubauten haben wir zu vermieten:
Ede Frühlings- u. Sommerstraße: 16 Zweizimmer-, 8 Dreizimmer- und 6 Vierzimmerwohnungen.
Gobenzollernstraße: 7 Vierzimmer-Wohnungen und eine Wohnung mit Maler-Atelier.
Pachstr.: 3 Vierzimmer-Wohnungen und eine Wohnung mit Maler-Atelier.
Weinbrennerstr.: 4 Zweizimmer- u. 8 Vierzimmer-Wohnungen und eine Wohnung mit Maler-Atelier.
Geranienstr.: 8 Dreizimmer-Wohnungen.
Anspruch auf eine Wohnung haben nur Bewerber nach einjähriger Mitgliedschaft. Die Bewerber haben zu diesem Zweck im Büro einen Bewerderungsbogen in Empfang zu nehmen und bis Dienstag, den 19. l. Mts. abends 6 Uhr daselbst abzugeben. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Karlsruhe, den 11. Juli 1921. 5156
Der Vorstand.

Bad. Landestheater
Donnerstag, d. 14. Juli 7 bis geg. 10 Uhr, 4 12.20
Der letzte Waizer.
Matrosen werden gut und billig aufgearbeitet, sowie neu angefertigt. Kammerer, Wilhelmstraße 35
Drittel-Anzüge und **gelbgraue Hosen** in allen Größen offeriert billig
Weintraub An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747
Eingetroffen **Freischer Zwieback** Palet **Mt. 1.90**
Reiner Weizenmehl-Keks Rolle **Mt. 2.-**
Freische Eier Etüd **Mt. 1.55**
Neue Grünkern Pfund **Mt. 6.-**
Bucherer in sämtlichen Filialen. **Tel. 392.**

Von der Reise zurück
Dr. Hanna Schiff
praktische Zahnärztin
Ettlingerstr. 15. Telef. 991.

Von der Reise zurück
J. Eckert, Dentist
Hebelstr. 13. Telephon 2910.

Kroko-Elite-Creme
erhält die farbigen Schuhe in Weichheit, Glanz u. Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Alleinige Verkäufer: Rudolf & Nehm, dem. Fabrik, Raasdorf. 3241

Kosmüblerin
sofort gesucht 5154
Färberei und Wäsch-anstalt Burg
43 Karlsruherstr. 43.

Gips-Gesuch.
Tüchtige Gipsler können sofort eintreten.
E. & H. Altmendinger
Gips- u. Schiffs-Geschäft 5158
Karlsruhe
Melanchthonstr. 2.
Welschencureth!
Gut **Zimmer** möbliert. Ansuchen zu vermitteln. Ansuchen bis Sonntag von 4-8 Uhr. Sonntags von 10-3 Uhr.
Schulstr. 52, I. 5178

Achtung! Riesen-Sommer-Achtung!
Variété-Weitschau
Karlsruhe
Schmiederplatz bei der Goetheschule
Heute abend 8 1/2 Uhr **Grosse Sport-Vorstellung** mit einem Riesen-Weitschau-Programm.
Heute folgt die **Zerstörung des Zeppelin-Ballons** mit einem **Riesen-Brilliant-Feuerwerk** - Sensationell. Diese Attraktion ist mit grossen Spesen verbunden, darum bietet die Direktion um gütigen Zuspruch, ich werde keine Unkosten scheuen, um dem geehrten Publikum etwas Grösses zu bieten.
Es ladet höflich ein 5184
Direktor **D. Stey**, Weltfirma.

Rechtsanwälte
Die Gesuche von Vereinen und Gesellschaften um Polizeistundenerweiterung, um die Erlaubnis zur Aufstellung von Geschäftshäusern, sowie zur Bereinigung von Kreisbüchern und Preisregeln werden regelmäßig so spät eingebracht, dass eine ordnungsgemässe Besandlung und Prüfung nicht möglich ist.
Solche Gesuche haben künftig nur dann Aussicht auf Genehmigung, wenn sie mindestens 8 Tage vor dem Zeitpunkt der Bereinigung bei uns eingebracht werden.
Büro des Bezirksamt Karlsruhe - Polizeidirektion

In einer Stunde fertig
Räuse
in Bad. von der Ungeheuer-Berthig. Anstalt Eichen für 3 Berlin. ausbreiten. Obiges Mittel empfiehlt Herr Dr. C. H. H. in, Herrenstrasse 6. 1188

Kompl. Schlafzimmer
mit Spiegel-schrank, 1,80 m breit, hell eichen, weils Marmor und echte Architekturmaler hat sehr preiswert abgegeben aus
Schreinerei Bastian
Kaiserstr. 107, Telef. 396.

Berghausen
Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“.
Sonntag, den 17. Juli begehen wir die Feier unseres 10-jährigen **Stiftungsfestes** auf dem Hopfenberge. Die gesanglichen u. sonstigen unterhaltenden Darbietungen, sowie der schön am Waldrand gelegene Festplatz versprechen den Teilnehmern einige ganzreiche u. vergnügte Stunden. Es wird die gesamte Einwohnerschaft von Berghausen u. Umgeb. zur Beteiligung trdl. eingeladen, eingedenk des Wahlspruches: „Wo man singt, da laßt gestrost Euch nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ **Der Festausschuss.**

Bruchsaler Anzeigen.
Die Wahlen der Besitzer zum Gewerbegericht betr.
Gemäss § 19 des Gewerbegerichtsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 29. September 1901 und § 37 des Ortsstatuts betr. die Errichtung eines Gewerbegerichts gehen wir nachstehend die endgültige Zusammenstellung des Gewerbegerichts öffentlich bekannt.
1. Vorsitzender:
Stadttrat, Rechtsanwalt Dr. Luttenhofer.
2. Stellvertreter des Vorsitzenden
Rechtsanwalt Philipp Hödelstab.
3. Beisitzer:
a) Aus dem Stande der Arbeitgeber:
1. Hödel Friedrich, Kaufmann,
2. Greiner Gustav, Fabrikant,
3. Groß Ludwig, Schreinermeister,
4. Gadermann Franz, Schlossermeister,
5. Raß Ernst, Großkaufmann,
6. Kirchheimer Wilhelm, Fabrikant,
7. Lehler Otto, Schuhmachermeister,
8. Schweidert Franz, Maurermeister,
9. Wien Max, Kaufmann.
b) Aus dem Stande der Arbeiter:
1. Noos August, Sortierer,
2. Köpp Franz, Buchdrucker,
3. Krissbach Hubert, Schneider,
4. Luft Emil, Schreiner,
5. Raab Josef, Anstaltleur,
6. Raub Franz, Bararbeiter,
7. Seidel Heinrich, Schmied,
8. Schmitt Friedrich, Wechner und Anstaltleur,
9. Schlichter Hermann, Maschinenarbeiter,
10. Zimmermann Heinrich, Werkmeister.
Bruchsal, den 9. Juli 1921.
Bürgermeisteramt.
Dr. Meißner. Etrothauer.

Unsere Leser und Leserinnen
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die **Inserenten des Volksfreund.**

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Speiseessig Ltr. 1.- u. 1.20
Wassessig Ltr. 3.50
Esslössenz mit Weingeist Flasche 5.50
Salicyl-
Pergament-Papier
Rolle mit 2 Bog. 2.-
Marmelade
reine Früchte u. Zucker Pfd. 4.- u. 4.50
sowie sämtliche Einnmachartikel.
Pyramiden-Filamentpapier
1 Stück — 45
3 — 1.25
5180

Volks-Buchhandlung
der Sozialdem. Partei befindet sich
Karlsruhe, Adlerstrasse 16.
Telephon 8701.

Schnellzeitapparat Poligraph
D. R. P. 1605
Anstalt für Feinmechanik
10 Mk. Nachnahme.
H. Hoig, Köln Sittorstr. 12.
Bad. Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung 29. Juli 1921
128 Felder je 100 Mk.
37 000
20 000
15 000
Lospreis Mk. 7.40. Parlo u. Liste Mk. 1.70 em 1 bit
Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim 07, 11
Carl Götz, Karlsruhe
und alle Lotteriegeschäfte
Postfach - Louis Karlsruhe 17043

Strickwolle
(Ettlinger Fabrikat)
empfiehlt billigst
Leopold Wipfler
Ecke Luisen- und Wilhelmstraße.

Dr. med. Eisenbach
München A 98
Reubacherstraße 16.
Druck-Verarbeiten aller Art
Hefert
Buchdruckerei Gerd & Cie.

Musverkauf.
Herrenkleid, Benagelte, Kinderarbeitshiesel für Männer und Frauen, Kinderhiesel, Anabenkleid, Baumwolltuch, Schürzenstoff, Sportjackett, Röhren, Schlaf- und Wolldecken, Lederhosen, Rückenwaren und Herzen, Wehl-Frucht- und Kartoffelkörbe zu bekannt billigen Preisen, weit unter den heutigen Fabrikpreisen. Beschäftigung des Logers ohne Kaufzwang.
Landw. Vertriebsgesellschaft m. b. H. i. L.
Karlsruhe, Kaiserstraße 158 III.

Strickwolle
(Ettlinger Fabrikat)
empfiehlt billigst
Leopold Wipfler
Ecke Luisen- und Wilhelmstraße.